



Mona Hanke

*fucking
munich*



*Heiße Geschichten
aus der Weltstadt
mit Herz*

Mona Hanke

fucking munich

Heiße Geschichten aus der Weltstadt mit Herz

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Inhalt

In Fahrt gebracht

Im Bannkreis der Lust

Vorstellungsgespräch

Probezeit

Härtetest

Außer Kontrolle

Liebespiele auf

Schloss Nymphenburg

Rollenspiele

Die Orgie

Englisch im Garten

In Fahrt gebracht

Was für ein schöner Tag, dachte Anna. Heute würde sich das Geschäft lohnen. Sie saß im Kassenhäuschen des «Dark Torture», das von außen wie eine Burgruine aussah, und gab Tickets für die Fahrt aus. Der Duft von gebrannten Mandeln und Zuckerwatte stieg ihr in die Nase. Lautsprecherdurchsagen und die Musik der anderen Buden und Fahrbetriebe dröhnten bis in ihre winzige Kabine. Auf dem Oktoberfest gab es an die zweihundert Schaustellerbetriebe, davon etwa achtzig Fahrgeschäfte. Daher herrschte für gewöhnlich Trubel. Anna mochte das – am meisten die Geräusche aus der Geisterbahn: schauriges Lachen, Kreischen und Todesschrei. Das Rumpeln der Gondeln im Inneren der Halle übertrug sich bis zu ihr und brachte ihren Drehstuhl zum Vibrieren.

Ihr Freund Ben arbeitete in dem Fahrgeschäft, auf dem bewegliche Sensenmänner, Monster und allerlei andere blutrünstige Gestalten saßen. Anna half an der Kasse aus, solange in der Schießbude ihrer Familie nicht viel los war. Außerdem stand man sich da nur gegenseitig im Weg, deshalb war sie entbehrlich.

Als Schausteller zu leben war hart, dennoch liebte Anna den Job. Und sie liebte Ben. Gern sprang sie im Familienbetrieb seiner Eltern ein, auch weil sie ihrem Liebsten dort nah war. Heute hatte sie sich sogar geschminkt und ihrem braunen Haar mit einem Rotton zu mehr Farbe verholpen, um besonders attraktiv für ihn zu sein.

Leider hatten sie sich in den letzten Tagen kaum gesehen. In ihrer knapp bemessenen Freizeit war Ben mit seinem Bruder Hannes unterwegs gewesen. Wenn das überhaupt stimmte. Womöglich hatte er sich auch mit einer anderen Frau vergnügt, denn im Bett lief es gerade nicht gut zwischen ihnen. Zwar war Ben zuvorkommend und

verwöhnte sie, aber sie traute sich nicht, ihm zu sagen, was sie wirklich wollte. Einmal hatte sie sich überwunden, da hatte Ben geantwortet : « Du spinnst ja, ich schlag doch keine Frauen! »

Damit war das Thema für ihn erledigt gewesen.

Vielleicht war es besser, wenn sie sich trennten. Irgendwann würde der Tag kommen, an dem sie dem Mann begegnete, der sie verstand. Oder war sie nicht normal, weil sie Lust empfand, wenn ihr jemand Schmerzen zufügte?

Ihr Magen verkrampfte sich, als sie dar an dachte, Ben zu verlassen. Dennoch lächelte sie tapfer und sagte : « Ich wünsche eine schaurige Fahrt », als sie einem Jugendlichen ein Ticket verkaufte. Nun stand niemand mehr an.

Vom Nachmittag an bis in die Nacht hin ein würde es stressig werden, aber noch war es relativ ruhig. Keine langen Wartezeiten an den Fahrgeschäften.

Heute war ein besonders warmer Septembertag, weshalb Anna lediglich ein Sommerkleid und Sandalen trug. Verträumt verfolgte sie die Schwünge des riesigen Piratenschiffs, das auf der anderen Straßenseite stand. Es flog so hoch in den blauen Himmel, dass es sich beinahe überschlug.

Genau wie ihr Herz. Ob sie Ben direkt fragen sollte, ob er eine andere hatte?

« Wenn ich nur wüsste, was ich machen soll », murmelte sie.

Anna genoss die Tage, die sie mit ihrer Familie auf der Theresienwiese verbrachte, auch wenn der September und der Oktober die anstrengendsten Monate im ganzen Jahr waren. Die « Wiesn » war immerhin das größte Volksfest der Welt – eine Attraktion schon für sich –, das jährlich über sechs Millionen Menschen besuchten. München war eine tolle Stadt. Die Schausteller würden noch eine Woche hierbleiben, bevor sie abbauten und weiterzogen, auf ein anderes Volksfest. Wenn sich die

Wege ihrer Geschäfte einmal trennten, blieb Anna bei Ben. Seit drei Jahren war sie ein Teil seiner Familie. Jeder hatte sie akzeptiert, und Anna fand seine Eltern sehr sympathisch. Ohne die Probleme im Bett und diese Unsicherheit, ob ihr Liebster sie betrog, hätte alles wunderbar sein können.

Plötzlich bemerkte sie Bens drei Jahre älteren Bruder Hannes, der, die Hände in den Jeanstaschen, über die Straße schlenderte, genau auf sie zu. Dabei grinste er frech.

Die Geschwister halfen beide im Familienunternehmen. Sie wechselten sich stündlich ab und erschreckten in grusliger Verkleidung die Fahrgäste. Ihr Herz machte einen Sprung, weil Hannes sie im ersten Augenblick an Ben erinnerte. Beide hatten rabenschwarzes Haar, waren groß und sportlich. Nur charakterlich waren sie grundverschieden. Hannes war ein Draufgänger und Ben der Vorsichtige.

Sie würde viel besser zu Hannes passen.

Himmel, was ging nur in ihrem Kopf vor? Sie liebte Ben, nur ihn. Er war ihr wenigstens treu, während es seinen Bruder nie lange bei einer Frau hielt.

Aber wenn Ben doch nicht treu war? Wo steckte er nur, wenn er frei hatte?

Ach, sie war vollkommen durcheinander.

Hannes war in Begleitung von Mona, einer guten Bekannten von Anna. Ihr blondes Haar leuchtete in der Sonne. Während Hannes sie kurz grüßte und in der Geisterbahn verschwand, öffnete Mona die Tür des Kassenhäuschens.

« Ich übernehme », sagte sie.

Verdutzt überließ Anna ihr den Platz. « Hast du nicht Schicht am Kinderkarussell? »

« Meine Schwester ist eingesprungen », antwortete Mona und schob die Tickets von einer Seite zur anderen.

« Hier ist doch was faul! »

« Süße ... » Mona drehte sich zu ihr her um. « Ben hat

eine Überraschung für dich, aber das darf ich dir eigentlich gar nicht sagen. »

Eine Überraschung! « Wo ist er? »

« Du sollst eine Runde Geisterbahn fahren. Dann wirst du sehen. Mehr hat er mir nicht verraten, und ich hab schon zu viel erzählt. »

Anna grinste. « Ich danke dir. Vermutlich will er mir eine neue Attraktion zeigen. »

Mona nickte. « Kann sein. Fahr eine Runde und klopf ihm auf die Schulter. Du weißt doch, wie sehr Männer Bestätigung für ihr Ego benötigen. »

Anna stand gern zur Verfügung, wenn sich Ben oder Hannes eine neue Attraktion einfallen ließen und ein Testopfer brauchten.

« Okay, dann bis später. » Tatsächlich freute sie sich, Ben zu begegnen. Was er sich wohl ausgedacht hatte?

Am Einstieg traf sie Hannes und seinen Vater Peter. Er war einen Kopf kleiner als seine Söhne und hatte bereits graue Haare. Aber für sein Alter war er sehr fit, nur die Hüfte machte ihm zu schaffen, weshalb er hauptsächlich am Einlass arbeitete und kaum noch in der Bahn herumkletterte.

« Machst du eine Pause, Anna? », fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. « Benjamin möchte mir unbedingt etwas Neues zeigen. Mona übernimmt so lange. »

Vor seinen Eltern sprach sie seinen Namen immer ganz aus, aber niemals, wenn sie mit Ben allein war. Er fand, der Name passe nicht zu einem erwachsenen Mann, sondern eher zu einem Kind oder einem Elefanten in blauen Hosen.

« Er soll es nicht zu bunt treiben. Neulich hat er einer Oma fast einen Herzinfarkt beschert. » Peter zwinkerte vergnügt, doch dass er Schmerzen hatte, war nicht zu übersehen.

« Leg dich ein wenig hin, Papa », sagte Hannes, der Anna in die Gondel half. « Heute Abend gib'ts noch genug zu

tun. »

« Was würde ich nur ohne euch machen. » Peter seufzte und verließ humpelnd das Fahrgeschäft.

Während Anna wartete, winkte sie Mona zu, die durch die Scheibe des Kassenhäuschens zurückgrüßte, und schaute sich um. Seit einer Weile war niemand mehr zugestiegen, und hinter ihr kamen keine neuen Gäste. Sie würde ganz allein durch die Geisterbahn fahren. Ein wenig mulmig war ihr schon zumute.

Plötzlich öffnete sich eine unsichtbare Tür an der Wand neben den Gleisen, und ein Kapuzenmann steckte den Kopf her aus. Das konnte nur Ben sein! Sofort ging die Tür wieder zu, und die Gestalt war in der Bahn verschwunden.

Aha, er lauerte schon auf sie.

Annas Spannung wuchs, doch sie grinste in sich hin ein. Gut, er wollte sie erschrecken. Als ob sie sich gruselte. Sie war vorbereitet.

Mit einem Ruck setzte sich der Wagen in Bewegung. Das Burgtor vor ihr öffnete sich, und sie fuhr in den Turm, wo völlige Dunkelheit sie umfing.

Langsam ratterte die Gondel spiralförmig nach oben in den zweiten Stock. Die Bahn war riesig und nichts für schwache Nerven. Wenn es nach Anna ginge, würde sie kein Kind mitfahren lassen. Es gab zwar eine Altersempfehlung ab zwölf Jahren, aber dar an hielten sich nicht alle.

Das Dark Torture war eine Geisterbahn mit besonders grauenhaften Schockeffekten. Die Gestalten sahen verdammt echt aus. Auf den ersten Blick erkannte man nicht, ob das nur Puppen waren. Und die Besucher erschrakten umso mehr, wenn plötzlich eines dieser Wesen tatsächlich auf sie zukam und sie anfasste. Ben und Hannes, obwohl beide erwachsene Männer, hatten einen Heidenspaß, die Fahrgäste zu schocken.

Schauriges Geheul begrüßte sie, als sie oben angekommen war. Wölfe mit Schaum vor dem Maul

schnappten nach ihr, und ein einäugiger Zombie raste auf sie zu und sauste im letzten Augenblick über sie hinweg. Peter scheute keine Kosten, um seine Attraktionen möglichst realistisch zu präsentieren. Lautsprecher in der Gondel suggerierten den Gästen, dass Geister mit ihnen fahren würden, die ihnen die schlimmsten Dinge zuflüsterten.

Die Fahrt führte an Spiegeln vorbei, in denen die Besucher nicht nur sich selbst sahen, sondern auch die Gespenster, die auf der Gondel hockten.

Anna lehnte sich zurück und krallte die Finger ins Sitzpolster. So ganz allein war es ihr doch ein wenig unheimlich. In vielen anderen Geisterbahnen konnte man Kabel und Steckdosen erkennen oder andere Details, die dar auf hindeuteten, dass alles bloß Show war. Nicht hier. Im Dark Torture war die Illusion perfekt.

« Sie werden dich holen », wisperte es in ihr Ohr. Anna erschauerte wohligh. Sie mochte den Nervenkitzel.

Die Stelle, wo Ben normalerweise auftauchte, kannte sie. Gleich hinter der geköpften Hexe und dem Sensenmann, der seine Klinge bedrohlich nah über den Köpfen der Fahrer schwingen ließ. Aber Ben war nicht da. Niemand griff in ihren Wagen, um sie zu erschrecken. Hatte er seinen Einsatz verpasst?

Sie drehte sich um, erkannte im Dunkeln allerdings nichts.

Die Gondel wurde langsamer, als sie an dem schreienden Mann auf der Streckbank vorbeikam, dessen Arme abgerissen wurden, sodass Blut hervorsprudelte. Den Gästen spritzte hier Wasser ins Gesicht, das durch das rote Licht aussah wie Blut. Ein Strahl traf ihr Kleid. Er war kühl, sodass sich ihre Brustwarzen zusammenzogen. Wegen der zu erwartenden Temperaturen hatte sie auf einen BH verzichtet.

Wie immer hatte Anna Phantasien, wenn sie durch das Dark Torture fuhr. Nicht der Mann lag in ihren Träumen auf der Streckbank, sondern sie. Allerdings würde sie

lustvoll gefoltert werden, von dem schwarzen Henker, der gewöhnlich nach der Hexe auf sie wartete : Ben.

Anna hatte ihm einmal davon erzählt. Er hatte nur doof gegrint und sie nicht ernst genommen. Wie auch, sie hatte schließlich nie wirklich mit ihm über ihre Sehnsüchte geredet, sondern nur versucht, ihn mit der Nase drauf zu stoßen.

Plötzlich griff jemand nach ihr. Sie schrie auf, weil sie darauf nicht gefasst gewesen war. Eine große Gestalt in einer schwarzen Kutte zog sie aus der Gondel. Anna konnte das Gesicht unter der weiten Kapuze nicht erkennen, weil das dunkelrote Licht zu wenig Helligkeit spendete.

Ihre Proteste gingen in den schaurigen Schreien des Gefolterten unter. Außerdem herrschte in der Bahn allgemein ein hoher Lärmpegel, weshalb Ben meist Ohrstöpsel trug.

Anna wurde weitergezerrt, weg vom Licht. Der Kapuzenmann fasste ihr an den Busen, zwickte sacht hinein und schleifte sie am Handgelenk mit.

Die Gondel ratterte ohne sie davon.

Annas Herz pochte bis in ihren Hals. Ihr Schoß prickelte. Diese hoffentlich inszenierte Entführung machte sie an.

« Ben? », rief sie und wand sich im Griff ihres Kidnappers.

Es war so dunkel, dass sie nichts mehr sah. Sie schaffte es, sich in den Armen des Kapuzenmannes umzudrehen, doch er drückte ihren Kopf an seine Brust.

Ben war ebenfalls so groß. Sie roch ein herbes, leicht rauchiges Parfum, das auch ihr Freund benutzte. Erleichtert atmete sie auf. « Sag mal, spinnst du? »

« Wenn du Widerstand leistest, wird es für dich bloß schlimmer », erwiderte eine tiefe, knurrende Stimme, die nicht zu Ben gehörte. Er benutzte einen Stimmenverzerrer.

Hoffte Anna.

Ein Prickeln lief über ihr Rückgrat. Noch immer war sie

sich nicht sicher, ob Ben vor ihr stand.

Unsanft schubste der Kapuzenmann sie in einen winzigen Raum, der ebenfalls von schwachem Rotlicht erhellt wurde. Wo war sie hier? Dieser Teil gehörte nicht zur Attraktion. Eingerichtet war die Kammer wie ein Verlies.

Gruseliges Dekorationsmaterial schmückte die Wände: Peitschen, abgetrennte Köpfe, Handschellen. An einer Seite hing ein Metallgitter, über das in unregelmäßigen Abständen ein elektrischer Blitz huschte, wobei ein brummender Ton entstand. Im grellen Licht erkannte sie das markante Kinn des Kapuzenmannes. Sie erschauerte erneut. Anna fühlte sich wie in Frankensteins Labor.

Mitten im Raum stand eine gepolsterte Liege, an deren Seiten Gurte hingen. Sie erinnerte Anna an eine Massagebank.

Daneben entdeckte sie einen Kasten mit Kabeln daran. Wozu war das Gerät gut?

Vor Aufregung bekam sie kaum Luft. Außerdem war es in dem winzigen Zimmer stickig und warm.

Sie wandte sich zum Kapuzenmann um, der hinter ihr an der Tür lehnte. Sie war allein mit ... « Ben? »

Er sagte nichts, nur das Rattern einer vorbeifahrenden Gondel sowie ein markerschütternder Todesschrei aus dem Lautsprecher waren zu hören.

« Der Schock ist dir wirklich gelungen. Respekt, da hast du dir was Tolles einfallen lassen », sagte sie mit möglichst fester Stimme. « Ich bin beeindruckt. Aber jetzt muss ich wieder an die Kasse. »

Als sie an der schwarzen Gestalt vorbeigehen wollte, hielt diese sie am Arm fest.

« Ausziehen und hinlegen », befahl der Mann mit seiner dunklen Stimme.

Anna versuchte sich loszumachen. « Was? »

Ehe sie sich versah, wurde sie gepackt und bäuchlings auf die Bank gedrückt. Wie erstarrt blieb sie mit dem Oberkörper auf dem Polster liegen. Was würde jetzt

passieren?

Zitternd drehte sie den Kopf und sah sich um. Jetzt hatte sie wirklich ein wenig Angst. Gleichzeitig erregte sie die Situation. « Ben? Das bist doch du, oder? »

Plötzlich lag seine Hand neben ihrem Kopf. Er stützte sich ab, um sich über sie zu beugen und ihr ins Ohr zu raunen: « Dein lieber, braver Ben ist nicht hier. Er hat mir jedoch aufgetragen, mich um dich zu kümmern. » Er lachte schaurig. « Du hast gewisse Phantasien, die er nicht bedienen kann. Ich soll sie dir erfüllen. »

« Was? »

« Du wirst mich fortan nur noch mit Meister ansprechen. Verstanden! »

Anna schluckte. Hätte sie den silbernen Ring nicht erkannt, den sie ihm letztes Jahr zu Weihnachten geschenkt hatte, hätte sie niemals geglaubt, dass das ihr Ben war. Sein Unterleib drückte sich gegen ihren Po. Anna fühlte seine Erektion.

Das Kribbeln in ihrem Schoß nahm zu. « Und wenn ich das nicht mache? » Ihre rebellische Seite trat zum Vorschein. Damit reizte sie Ben häufiger. Sie hatte immer das Gefühl, ihn provozieren zu müssen, damit er endlich einmal aus sich herauskam.

« Nur wenn du alles über dich ergehen lässt, wirst du Ben wiedersehen. » Sanft biss er in ihr Ohrläppchen, worauf ein Schauer über ihre Wirbelsäule lief. « Vorher lass ich dich nicht von hier weg. »

« Was muss ich über mich ergehen lassen? » Ihre Stimme bebte.

« Folter », war die Antwort.

Bei diesem Wort verkrampfte sich ihr verräterischer Schoß.

« Du wirst mein Versuchsobjekt sein, an dem ich meine neusten Foltermethoden ausprobiere. Ich kann mit dir machen, was ich will. » Er leckte über ihre Wange. « Ich habe Bens Erlaubnis. »

« Und wenn ich mich weigere? », fragte sie leise, wobei ihr

Kitzler hart pochte. Ihr Kopfkino lief auf Hochtouren.
« Ich bin dir überlegen », raunte er. « Du hast keine Wahl.
Ich werde dich so lange quälen, bis du mich anflehst,
aufzuhören. Was ich nicht tun werde, solange ich glaube,
dich nicht ausreichend bestraft zu haben. »
Qual, Folter, Sklavin ... In Annas Kopf drehte sich alles.
Träumte sie? « Und wenn ich weglaufe? »
« ... werde ich dich festbinden. »
Erneut fiel ihr Blick auf die Gurte. Es gab kein
Entkommen.
Sie war Ben ausgeliefert. Dem Kapuzenmann. Ihrem
Meister.